



E. A. Heckli 90.

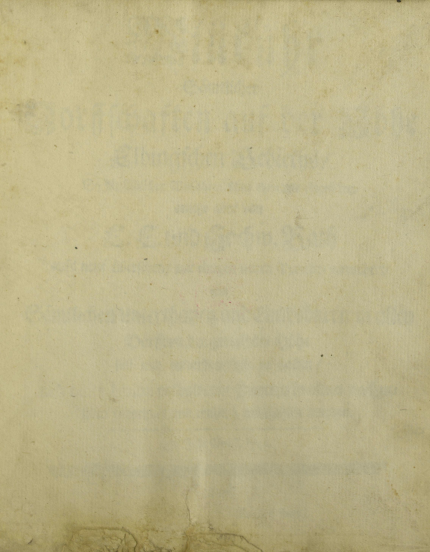
m.f.

2 bi 9. 16.

Ef 390

441





Pol. 8-11 284-285

Willführ

Sämmtlicher

Dorffschaften auf der Höhe Elbingschen Gebiets /

So die köblichen Vorfahren schon ehemahls eingeführet /

anjezo aber von

L. L. und Hochw. Rath

aufs neue übersehen / mit einigen neuen Puncten vermehret /

und

Sämmtlichen Unterthanen und Einwohnern in allen
Dörffern vorgemeldter Höhe

fest und unverbrüchlich zu halten /

und denen darinn enthaltenen Puncten in allem nachzu-
leben verordnet und ernstlich anbefohlen worden.

Im Jahr Christi 1741.

Elbing.

Gedruckt bey Samuel Gottlieb Preuß.



2554

Pol. 8. II 284







Das Erste Capitel.

Von einem Christlichen und ehrbaren Lebens-Wandel.

Art. 1.

Ein jeder soll fleißig zur Kirchen gehen.



a eine wahre Gottesfurcht der Grund aller Glückseligkeit und Segens ist: als sollen alle und jede Nachbarn und Einwohner vor allen Dingen sich eines Christlichen und tugendhaften Wandels befleißigen / und zu solchem Ende sollen nicht allein die Einwohner sämtlich / wie sie Nahmen haben mögen / es sey Schulz / Bauer / Gärtner / Hirte oder Zinsleute / nebst ihren Weibern / Kindern und Gefinde / sich fleißig zur Kirchen und Anhörung des Wortes Gottes halten / und keinen Sonntag Mann und Weib zugleich aus der Kirchen bleiben / weshalb die im Jahr 1734 / den 26 Mart. ergangene Kirchen-Ordnung erneuret und hiemit nochmalen bestätigt wird; sondern es soll auch ein jeder Hausvater mit den seinigen zu Hause die Übung der Gottseligkeit nicht versäumen; Männiglich aber sich vor einem ärgerlichen Leben sowohl in Worten als Wercken / und besonders vor schweren / fluchen und Mißbrauch des Göttlichen Nahmens / bey unausbleiblicher Straffe hüten.

Art. 2.

Ein jedweder soll in seinem Kirchspiel tauffen/ trauen und begraben lassen.

Es soll auch ein jeder Nachbar/ Gärtner und Einwohner gehalten seyn/ in demselbigen Kirchspiel/ in welchem er wohnet und eingepfarrt ist/ zur Kirchen sich zu halten/ sich trauen/ seine Kinder daselbst tauffen und die Todten beerdigen zu lassen: Wiedrigensfalls er nichts desto weniger/ dem Pfarrherren/ Schulmeister und der Kirchen ihr Gebühr abzugeben gehalten seyn soll.

Art. 3.

Unter der Predigt soll niemand arbeiten/ verreisen ic.

So lange der Gottesdienst oder Predigt währet/ soll keiner/ er sey inn/ oder aussers Hofes und Hauses/ sich unterstehen/ irck eine Arbeit vorzunehmen/ oder müßig ins Feld zu spazieren/ oder auch nach Rüßen/ Alpfeln/ Birnen/ Erdbeeren/ Fischen/ oder anderswo in den Strauch zu gehen/ oder zu verreisen. Welcher hierwieder handeln und darüber betroffen werden wird/ soll der Kirchen 10 Groschen erlegen. Auch soll das Schulzen Amt und Verboth nicht eher als nach der Vesper gehalten/ sondern der Gottesdienst gebührend abgewartet werden.

Art. 4.

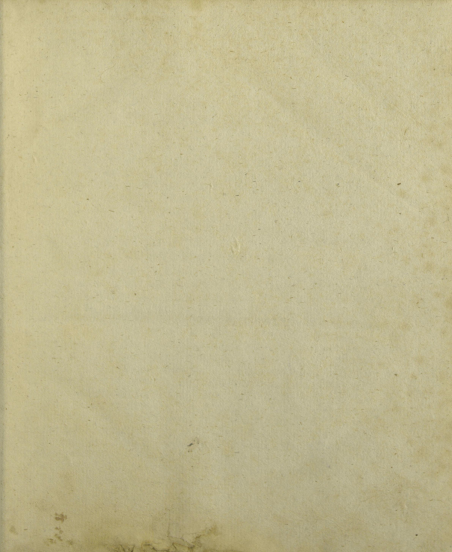
Bier und Brandwein weder vor noch unter der Predigt zu verkauffen.

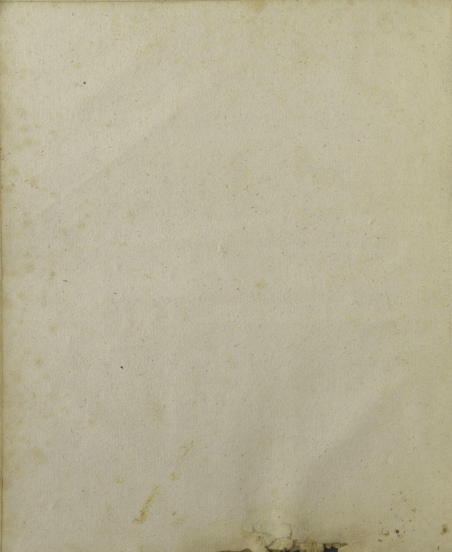
Niemand soll an Sonn- und Feiertagen/ weder vor noch unter der Predigt/ (ausgenommen den reisenden/ oder sonst alten unvermögenden und solchen Leuten/ die etwa ihrer Gesundheit halben um einen Groschen/ oder 2 aufs höchste/ dessen unvermeidlich benöthiget) Brandwein/ Bier/ oder Toback verkauffen/ noch umsonst geben/ bey 20 Groschen Buß der Kirchen.

Art. 5.

Wegen des Spiels und Tansens in denen Krügen.

An denen Sonn- und übrigen Feiertagen soll kein Krüger oder Schencke verstatten/ daß mit Violinen oder andern Instrumenten gespielt/ getanget/ oder auch von denen Biergästen Karten- und Würffspiel getrieben werde/ bey unausbleiblicher harten Straffe dem Amte. In denen Werkeltagen aber soll der Krüger im Sommer nach Glocke 9/ und des Winters nach Glocke 8 keinen Tanz mehr zulassen/ auch nach solcher Zeit
 fei





keinem Biergaste mehr weder Bier noch Brandwein verkaufen/ oder auftragen/ bey Straffe dem Amte. Wer sich aber nach gemeldter Zeit/ wider des Krügers und des Hauswirths Willen/ zum Tanz aufspielen läßt/ derselbe soll über der Herrschafft Straffe/ demselben Hauswirth 20 Groschen zu erlegen schuldig seyn.

Art. 6.

Straffe der Zänckeren und Verachtung des Friedegeboths.

Wer im Krüge und andern Orten zu einem Hader Ursache giebet/ imgleichen wer auf einiges Friedegeboth/ im Nahmen der Obrigkeit/ es geschehe vom Schulzen/ Rathleuten/ Krüger/ Schulmeister/ oder Hauswirth/ nicht Frieden halten wolte/ derselbe soll der Dorffschafft 20 Groschen in die Büchse erlegen/ und dannoch dazu von der Herrschafft wegen seines Verbrechens halber/ nach Erkenntniß derselben bestraft werden.

Art. 7.

Die Jugend soll zur Schulen gehalten/ und das Gebühr dem Schulmeister richtig bezahlet werden.

Und da die Erziehung der Kinder eine der größten Pflichten ist/ so uns obliegen/ als sollen alle und jede Eltern ihre Kinder in der Furcht des HERRN sorgfältig erziehen/ fleißig sowohl zur Sommer- als zur Winter-Zeit/ in die in einem jeden Dorff bestellte Schule zur Unterweisung schicken. Es werden denn nun die Kinder dahin geschicket/ oder nicht/ so soll dem Schulmeister nichts desto minder von jedem Kinde das gehörige Quartal von der Kinder Eltern dargereicht/ und über das derjenige/ so seine Kinder zur Schule nicht halten oder schicken wird/ von der Obrigkeit zu gebührender Straffe gezogen werden. Die aber keine Kinder haben/ oder deren Kinder schon von der Schule befreuet sind/ sollen nichts desto weniger zum Unterhalt des Schulmeisters/ dessen Dienst sie sonst auch genüssen/ als vor ein Kind das ganze/ ein Eigen-Gärtner aber das halbe Quartal entrichten. Würde auch jemand dem Schulmeister die Gebühr alle Quartal nicht richtig erlegen/ und solches nach geschehener Erinnerung 14 Tage länger anstehen lassen/ der soll auf das erste Ansuchen des Schulmeisters vom Schulzen-Amte zur Rede gesetzt/ und 8 Tage darnach sowol wegen solcher Gebühr als auch auf den halben Theil darüber zur Straffe (so der Kirchen heimfallen soll) ausgespändet werden.

Das Zweyte Capitel.

Vom Schulzen, dessen Amt und Verbindlichkeit, und von denen Rathleuten.

Art. 1.

Schulzen und Rathleute sollen Christlich und ehrbar leben.

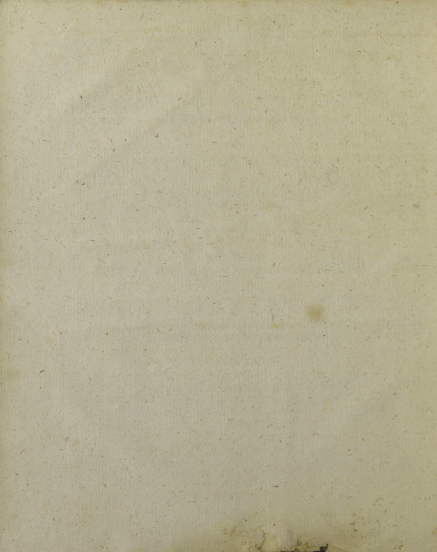
Schulzen und Rathleute sollen ehrbare und unbescholtene Männer seyn / welche sich vor allen Dingen der wahren Gottesfurcht und eines Christlichen Wandels nebst den ibrigen befeisigen. Dabey sollen sie verständig / nüchtern / ihrer Herrschafft treu / in ihrem Amt sorgfältig / und in ihrer eigenen Haushaltung gute Wirthe seyn.

Art. 2.

Dieselben sollen eyndigen / und über die Willkühr / welche jährlich verlesen werden soll / halten.

Ehe Schulzen und Rathleute ihr Amt antreten / sollen sie ihren Eyd zu Rathhause leisten / und denselben allezeit vor Augen haben und beobachten. In Verwaltung ihres Amts sollen dieselben zu künfftiger Verantwortung auf gegenwärtige Willkühr verwiesen werden / daß sie nicht allein vor ihre Person dieselbe unverbrüchlich halten / sondern auch fleißig und sorgfältig darauf acht haben / damit derselben von allen Nachbarn und Einwohnern getreulich nachgelebet werde; Zu welchem Ende denn ein jeder Schulz gehalten seyn soll / jährlichen die Gemeine zwischen Wehnachten und Fastnacht auf einen bestimmten Tag zeitig zu verbotten / und diese Articul bewilligter Willkühr der Gemeine deutlich vorlesen zu lassen / damit sie sich darnach zu richten / und irgend einer Unwissenheit halber sich nicht zu entschuldigen haben mögen. Wer dazu nicht kommt / es sey Mann oder Weib / und keine ehehaffte Entschuldigung seines Ausseubleibens einzuwenden hätte: soll der / so Huben oder Hacken besiget / 20 Groschen; ein Gärtner 6 Groschen / ein Zinsmann oder Hirt 3 Groschen / in des Dorffs Büchse erlegen. Wo aber der Schulz hierinnen säumig erfunden würde / soll er der Herrschafft verfallen seyn 6 Gulden.

Art.



Art. 3.

Schulzen sollen Amts-Befehle/ Ladungen/ Urtheile/ 2c. bestellen und erequiren; auch zur Aufhebung derselben Schulzen-Laden halten.

Alle Amts-Befehle/ so der Schulz erhält/ soll derselbe ohne Säumniß der Gemeine/ oder den sie angehen/ kund machen/ und ohne Aufschub oder Ausflüchte ins Werk richten. Die Ladungen der Aemter/ so an den Schulzen kommen/ soll er durch einen tüchtigen Knecht zeitig bestellen/ und die Ungehorsamen auf derselben Unkosten ins Amt liefern. Die Urtheile der Aemter und der Ehrb. Gerichte soll der Schulz/ wenn ihm solches anbefohlen wird/ ohne Verzug zur Execution bringen/ auch in allen Sachen/ so ihm von der Obrigkeit mitgegeben werden/ als in Taxirung der Höffe/ Untersuchung der Schaden-Stände/ als Feuers-Brünste/ Wasser-Schaden/ Viehsterben/ Mißwachs und dergleichen/ alles nach Eyd und Gewissen anzeigen. Und damit alle Sachen/ so das Dorff angehen/ ordentlich können aufgehoben werden/ so soll in jedem Schulzen-Amt auf Unkosten der Gemeine eine Schulzen-Lade angeschafft und gehalten werden/ in welcher die Amts-Befehle/ Publicationen/ Ordinancen/ Willkühre/ Brand-Ordnung/ Dorffs-Rechnungen/ Straß-Büchsen/ und dergleichen Sachen/ so das Dorff betreffen/ aufgehoben und verwahret werden sollen.

Art. 4.

Bei Schaarwercken soll der Schulz selbst zugegen seyn/ oder in dessen Ehehafft der Rathmann.

Wenn der Obrigkeit oder Dorffs-Schaarwercke angesetzt/ oder dieselbe von dem Amt ausgeschrieben werden/ so soll der Schulz allemahl selbst mit dabey zugegen seyn und anordnen/ damit alles desto fleißiger und besser möge verrichtet werden. Sollte aber der Schulz wegen Krankheit und anderer Ehehafften nicht zugegen seyn können/ soll er sein Amt einem von denen Rathleuten übertragen/ welcher sich auch dessen nicht entziehen soll.

Art. 5.

Schulzen sollen die Zinser/ Amts-Gebühre und andere Abgaben/ auch des Pfarrherrn und Schulmeisters Gehalt besorgen und eintreiben.

Es sollen auch die Schulzen sorgen/ daß die Nachbarn ihren gewöhnlichen Zins/ und andere Dorffs-Abgaben/ zur gebührlischen Zeit/ an guter Landes-

Landes-Wehrung bringen und geben. Desgleichen sollen sie die Amts-Gebühr einfordern / auch dem Pfarthern sein Gebühr und Decem / und dem Schulmeister sein Gehalt zur rechten Zeit eintreiben / die Ungehorsamen aber durch Pfändung und andere Zwangs-Mittel / mit Bewußt des Amtes anhalten / damit alles zur rechten Zeit möge eingeliefert werden.

Art. 6.

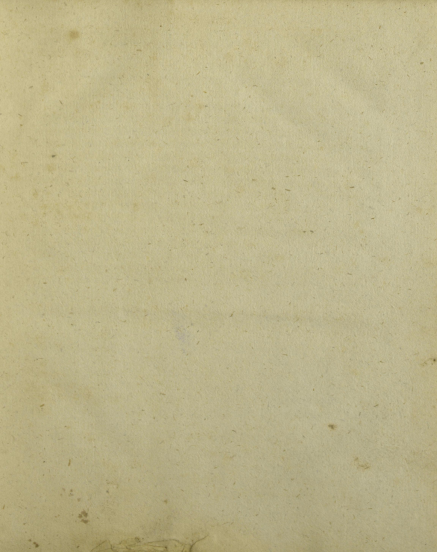
Schulgen sollen auf der Stadt Grenzen und Wälder / auch auf der Nachbarn Holzung Achtung geben.

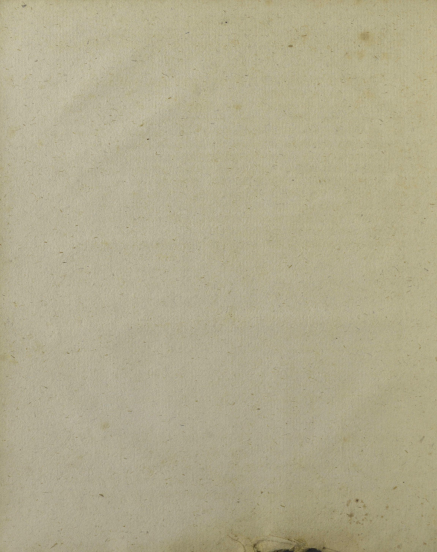
Benebenst denen Waldfnechten / sollen insbesondere Schulgen und Rathleute verpflichtet seyn / auf der Stadt Grenze / Holzung und Wälder gute Acht zu geben / damit kein Eintrags / Untreue oder Diebstal geschehe. Welcher aber von denen Nachbarn etwas vermercket und weiß / und solches nicht anmeldet / derselbe soll nicht weniger als der Thäter selbst mit Ernst bestraft werden. Gleichfalls sollen Schulgen und Rathleute ein wachsam Auge auf ihrer Nachbarn Hufen haben / damit sowohl die wüsten als bewöhten nicht ganz verhausen werden / sondern so Schade geschiehet / solches dem Amtsherrn anmelden.

Art. 7.

Schulgen sollen auf die gemeine Wirthschaft / die Dorffs-Grenzen / und der Einsassen Leben und Wirthschaft / besonders auf die schwache Wirthschaft Aufsicht haben / und alle Gebrechen dem Amt melden.

Die allgemeine Wirthschaft des Dorffs sollen sich die Schulgen bestens angelegen seyn lassen / die Zäune / Gräben / Wege / Brücken und dergleichen öftters besehen / und was sie wandelbar finden / zur rechten Zeit bessern lassen; die Dorffs-Grenzen richtig halten; des Dorffs Beste überall in acht nehmen; allen Unordnungen nach bestem Wissen und Gewissen zuvorkommen; auf der Nachbarn und Gärtner Leben sowohl / als häußliche Wirthschaft / insbesondere aber auf die schwachen und nachlässigen / eine genaue Aufsicht haben / damit sie ihren Acker zur rechten Zeit bestellen / denselben wohl bessern / ihre Gebäude nicht niederwohnen / den Mist nicht an die Gehäfte werffen / ihren Besatz nicht verringern / noch ihre Wälder aushausen / und sich aufs Holzkarren legen: dafern solches geschiehet / sollen sie es dem Amtsherrn anzeigen. Auch sollen sie sorgen / damit denen schwachen / so viel thuntlich / aufgeholfen werde; überall aber auf gute Wirthschaft / Zucht und Ehrbarkeit halten / auch was sie sonst an groben Verbrechen





brechen und Mißhandlungen erfahren/ alles auf Eyd und Gewissen ins Amt melden.

Art. 8.

Wie sich der Schulz bey Kauff-Contracten und Theilungen zu verhalten habe.

Bey Verkaufung der Höffe und bey Theilungen soll der Schulz allemahl zugegen seyn/ und Acht haben/ damit keinem Theil zu viel geschehe/ insonderheit aber soll er darauf sehen/ damit diejenigen/ so die Höffe an sich behalten/ oder von neuem antreten/ nicht mit allzuschweren Bedingungen/ insonderheit aber allzuhohem Kauff-Schilling und übermäßigem Leibge- ding oder Hochzeit-Theilen belegt werden; der Hoffes-Besatz nach Vorschrift gegenwärtiger Willkühr bey dem Hoffe bleiben/ oder/ woferne etwas daran fehlen sollte/ von dem Kauff-Prezio abgezogen und ersetzt werden/ auch die neuen Käufer oder Annehmer der Güter/ das Erbe zu besitzen im Stande seyn mögen. Deswegen denn der Schulz die Auf- sätze der Kauff-Contracte und Theilungs-Vergleiche allemahl unterschrei- ben und davor sorgen soll/ damit dieselbe den nächsten Sonnabend darauf dem Amte überliefert/ auch so bald sie fertiget worden sind/ abgehohlet werden mögen. Sollte aber der Schulz bey den Vergleichen einiges Ge- brechen bemerken/ so soll er die Aufsätze nicht unterschreiben/ sondern sol- ches sogleich ins Amt melden.

Art. 9.

Schulzen sollen den unmündigen Kindern Vormündere verordnen lassen.

Auch sollen Schulzen und Rathleute fleißig acht darauf haben/ wann etwa beyde Eltern absterben/ und unmündige Kinder hinterlassen/ oder wenn Vater oder Mutter nach des andern Absterben anderweit sich ver- eheligen wollet/ daß denen Kindern/ ehe die andere Ehe vollenzogen/ Vor- mündere verordnet/ ihr Vater/ oder Mutter-Theil ausgemaket/ und dar- über gewisse Schicht-Briefe fertiget werden.

Art. 10.

Schulzen sollen vor die Unterhaltung der Armen/ und Un- terweisung armer Kinder sorgen; fremde Bettler aber/ loses Gesindel/ Zigäuner ic. nicht dulden.

Vor die Unterhaltung der einheimischen Armen und Dürfftigen sollen Schulzen und Rathleute eine Christliche Vorsorge tragen; insonderheit
B
aber/

aber/ damit die Kinder solcher armen Leute/ welche das Quartal aufzubringen unvermögend sind/ mögen zur Schule gehalten werden. Zu welchem Ende nicht nur die vor den Kirchen gesammelte Almosen-Gelder/ sondern auch ein Theil von denen Bussen aus der Straß-Büchse sollen angewendet werden. Andere fremde Bettler aber und umlauffendes loses Gesindel und Landstreicher/ auch Besembinder/ Bastischeeler/ insonderheit aber Zigäuner/ sollen in denen Dorffs-Grenzen/ am allerwenigsten aber in denen Dörffern selbst/ nicht geduldet/ noch gelitten werden. Auch soll kein Nachbar/ Gärtner/ Ein- oder Beywohner/ insonderheit aber kein Krüger/ bey unausbleiblicher harten Straffe sich unterstehen/ jemanden von besagten Umläuffern oder Zigäuern in ihren Häusern oder Scheunen aufzunehmen und zu beherbergen/ oder auch um ihre Dorffschaften herum zu leiden/ sondern sie sollen vielmehr/ insonderheit Schulzen und Rathleute/ mit Aufbietung der Gärtner dieselben verjagen und zu schleuniger Räumung ihres Dorffs und desselben Grenzen mit allem Ernst anhalten.

Art. 11.

Wie die Schulzen straffen sollen/ und wie sich die Nachbarn dabei zu verhalten haben.

Es soll der Schulz niemand straffen dieser Willkühr halber ohne Wissen und Willen der Rathleute/ und zwar den ungehorsamen Nachbar an Gelde/ die Gärtner und das Gesinde aber mit Geld/ Tammis und Stock. Die Rathleute aber sollen zu alle dem/ was die Schulzen beybringen/ ihre behüßliche Hand leisten. Wenn jemand mit des Schulzen Befehlen und Anordnung nicht zufrieden ist/ soll der Schulz mit demselben den nächsten Sonnabend ohne Ladung im Amt erscheinen/ und der Sachen Entscheidung erwarten. Wird des Schulzen Verfahren im Amt gebilliget/ oder wird der Schulz sonst über eines Nachbarn Ungehorsam das Amt zu suchen genöthiget/ so soll das verlierende Theil über die Amts-Straffe dem Schulzen die Reife bezahlen. Welches aber nur von solchen Sachen zu verstehen ist/ in welchen in denen Articuln dieser Willkühr keine gewisse Straffe gesetzt ist/ als welche der Schulz mit Zuziehung der Rathleute ohne weitere Nachfrage zu erzequiren befugt ist.

Art. 12.

Schulzen sollen der ganzen Gemeine/ oder/ wenn sie zweyspältig/ der meisten Meynung folgen.

In gemeinen Dorffs-Sachen/ so die ganze Gemeine angehen/ und in

dieser Willkühr nicht begriffen und abgemacht worden sind/ sollen Schulzen und Rathleute der ganzen Gemeine Meynung darüber vernehmen und folgen. So die Gemeine darinnen zweyspältig oder irrig wird/ und sich derowegen unter sich nicht vereinigen kann/ so sollen sie in zween Häuffen treten/ und der kleinste dem größten Häuffen folgen. Es sey denn/ daß sich der kleinste Häuffen auf die Herrschafft beriefe/ so soll alsdann die Erkenntniß dahin verwiesen werden.

Art. 13.

Ein Rathmann soll die Dorffs-Darlegen und Straffen einnehmen/ auch bey des Schulzen Ehehafft dessen Amt verwalten.

Und damit dem Schulzen die Last etwas erleichtert werden möge/ so soll einem von denen Rathleuten die Einnahme der Dorffs-Darlagen/ auch die Einmahnung der Straffen und Bussen anvertrauet werden/ welcher davon alle Jahr an einem gewissen Tage sämtlichen Nachbarn klare Rechnung thun soll. Wenn aber der Schulz wegen Krankheit oder anderer Ehehafften abwesend ist/ und seinem Amt nicht vorstehen kann/ so soll er allemahl das Schulzen-Amt dem ältesten Rathmann übergeben/ welcher indessen alle Pflichten und Verantwortung des Schulzen über sich zu nehmen verbunden seyn soll.

Art. 14.

Wenn ein untüchtiger Wirth das Schulzen-Erbe besizet.

Wenn es sich auch zutragen sollte/ daß ein Schulzen-Erbe von einer Wittiben/ oder unmündigen Erben/ oder einem solchen Wirth besessen würde/ welcher zu Föhrung des Schulzen-Amtes untüchtig wäre: so soll indessen das Schulzen-Amt entweder dem ältesten Rathmann/ oder einem andern tüchtigen und geschickten Mann/ so lange bis das Schulzen-Erbe wiederum mit einem guten Wirth besetzt worden/ aufgetragen werden/ welcher alsdann vor seine Mühe/ aus dem freyen Schulzen-Erbe einige Vergütigung und Ergözlichkeit zu genießen haben soll.

Art. 15.

Wie die Straffen einzumahlen/ einzunehmen/ und wozu sie zu verwenden sind.

Alle Bussen und Straffen/ so denen Ungehorsamen laut dieser Willkühr aufgelegt werden/ soll man ernstlich einmahnen/ und nichts davon ohne Wissen und Willen der Obrigkeit erlassen. Wer die Straff-Be-

fälle nicht in dreym Tagen in die Büchse erlegt/ soll ausgepfändet/ ereqviret/ und bey anhaltender Halsstarrigkeit dem Amt angegeben/ und vor jede 9 Groschen mit eintägiger Thurm- Straffe angesehen werden/ und nichts destoweniger die fällige Straffe erlegen. Zu denen Straff- Gefällen soll eine mit 2 Schlössen versehene Büchse in der Schulken- Lade gehalten werden/ von welcher jeder Rathmann einen Schlüssel haben soll. Einer von denen Rathleuten soll die Einnahme über sich nehmen. Was aber also laut der Willkühr eingebracht worden/ soll nicht durch Schulken/ Rathleute oder Nachbarn vertruncken/ sondern in der gemeinen Büchse verwahrlich aufbehalten werden/ damit wenn ein nothwendiger Bau dem Dorff möchte vorstossen/ die Brücken/ Wege/ Stege/ oder etwan anders dadurch dem Dorff Nutzen oder Frommen möchte geschaffet/ auch ein Theil davon zu Unterhaltung der Dorffs- Armen angewendet werden.

Art. 16.

Verantwortung der Schulken.

Endlich sollen die Schulken vor alle Unordnungen haften/ die im Dorff entstehen/ wenn sie denselben nicht nach Befehl der Obrigkeit und Vorscheiff der Willkühr steuern/ und benöthigten Falls das Amt zur Hülffe nehmen. Wenn aber ein Schulz wider Pflicht und Recht handelt/ die Willkühr nicht beobachtet/ im Straffen zu hart oder zu weich ist/ die Nachbarn unbescheiden tractiret/ oder gar drucket/ Amts- Gebothe nicht genau ereqviret/ und insonderheit den bisherigen Ungehorsam wieder einreissen lästet/ alsdann soll derselbe vorgängig von dem Amte ins besondere vorge nommen und verwarnet/ darnach von demselben öffentlich beschämet/ sol gends nachdrücklich an Geld oder am Leibe gestraffet/ und endlich/ wenn er sich nicht bessert/ vom Schulken- Amt verstoßen und abgesetzt werden.

Das Dritte Capitel.

Von der Nachbarn Gehorsam.

Art. 1.

Gehorsam gegen den Schulken und dessen Geboth.

Was der Schulz im Nahmen der Obrigkeit/ oder auch in gemeinen Dorffs- Sachen in seinem eigenen Nahmen befehlet und anordnet/ demselben sollen alle und jede Nachbarn/ Gärtner und Einwohner/ wer die auch immer seyn mögen/ vollkommen Gehorsam leisten. Wer dem Schulken ungehorsam ist/ und seinem Befehl und Geboth sich wider-

widersehet/ es sey in welchen Sachen es wolle/ der soll den Armen zahlen 20 Groschen und in die gemeine Dorffs- Büchse 6 Groschen; Würde aber mit Worten oder mit der That sich jemand gröber am Schulzen vergreiffen/ soll ferner zur ernstern Straffe zu Erkänntniß der Herrschafft stehen. Da aber der Schulz der Herrschafft solchen Ungehorsam verschweiget/ und nicht jedesmahl anmeldet/ soll er in gleicher Straffe seyn.

Art. 2.

So der Schulz jemanden zur Ungebühr etwas anmuthet.

Im Fall der Schulz etwas ungebührliches den Nachbarn würde anmuthen/ oder gebiethe/ so soll einem jeden frey seyn/ solches dem Amt anzuzeigen/ derowegen denn der Schulz gegentheils gewärtig seyn soll.

Art. 3.

Amts- und Schulzen-Befehle sollen bestellet werden.

Wer Amts- und Schulzen-Befehle nicht bestellet/ oder weiter fort schicket/ soll nachdem hiedurch etwas mehr oder weniger versäümet worden/ in 1 Gulden bis 3 Gulden Straffe verfallen seyn.

Art. 4.

Auf des Schulzen Geboth soll jeder erscheinen/ und Straffe der Abwesenheit.

Wenn der Schulz die Gemeine zusammen ruffen läßt/ soll ein jeder Wirth oder Wirthin/ oder im Fall ihrer Abwesenheit und Verhindernisse ehehafter Noth/ jemand von seinem Besinde/ in einer Viertel-Stunde sich zu ihm verfügen/ und anhören/ was der Schulz wegen der Herrschafft/ oder mit Wissen und Willen der Rathleute zu der Gemeine Besten oder sonst wird vortragen. Wer aber eine Viertel-Stunde später kommt/ soll 3 Groschen/ wer gar ausbleibet/ soll zum ersten mahl 6 Groschen/ zum andern mahl 12 Groschen/ und zum dritten mahl 36 Groschen Straffe verfallen seyn/ in die gemeine Dorffs- Büchse/ und gleichwohl des Schulzen Befehl gleich seinem Nachbarn nachkommen. Welche sich aber wider diesen Befehl legen/ und sich daran nicht genügen lassen wollen/ soll solches der Schulz dem Amtsherrn anzukündigen schuldig seyn/ da er denn von demselben mit dreytägiger Thurm- Straffe oder mit 2 Rthl. den Armen in der Stadt gestraffet werden soll.

Art. 5.

Im Schulken-Geboth soll jeder sich friedlich und ordentlich verhalten.

Wer sich im Schulken-Geboth unbescheiden aufführet / oder betruncken dahin kommt / Schmahworte ausstößet / fluchet / Zänckerey anfänget / oder wohl gar etwas thätliches beginnet / derselbe soll alsogleich von Schulken und Rathleuten willkürlich nach Umstand des Verbrechens gestrafft werden. Und damit daselbst alles friedlich und ordentlich zugehen möge / so soll bey dem Schulken-Geboth die Straff-Büchse allemahl auf dem Tische stehen / und wenn der Schulz damit klopffet / alles friedlich seyn / oder der Verbrecher sofort gestrafft / auch ehe er aus dem Hause gehet / die Straffe zu erlegen / oder ein Pfand davor zu lassen / angehalten werden.

Art. 6.

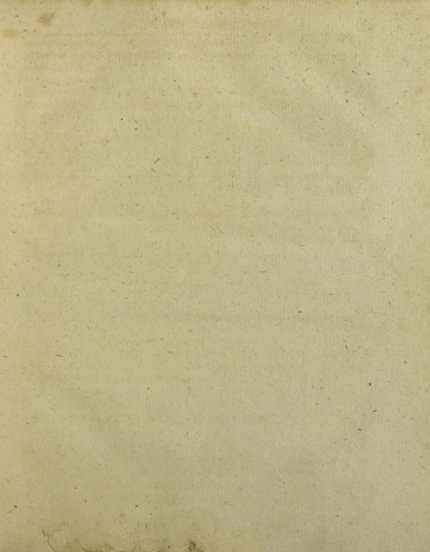
Wie sich die Nachbarn bey Schaarwercken zu verhalten haben.

Wenn der Schulz Schaarwercke ansaget / es sey vor die Herrschafft / die Kirche / oder zu Besserung der Landstrassen / Wege / Stege / Brücken / oder was sonst zu des Dorffs Besten und Nutzen anbelanget / es mag Nahmen haben / wie es wolle: So sollen alle Bauren zur Stunde / die er angesaget / nach seinem Befehl ihm dem Schulzen auf dem Fuß folgen / und wer alsdenn bey Schaarwercks-Anfange nicht zur Stelle seyn wird / soll den Armen 15 Groschen Straffe geben / und der Gemeine in ihre Büchse 10 Groschen / und das versäumte und ihm zugeordnete Schaarwerck gleichwohl verrichten. Auch soll der Schulz nicht zugeben / daß Kinder oder untüchtige Leute zum Schaarwerck geschicket werden / sondern in deren Stelle / wenn die Sache keinen Aufschub leiden sollte / andere vor Geld bedingen und annehmen / welches dann diejenigen / so solche untüchtige geschicket haben / innerhalb 24 Stunden bey Auspändung bezahlen sollen.

Art. 7.

Wenn einer bestohlen ist / wie dem Diebe nachgejaget werden soll.

So jemand bestohlen wird / soll es der Beschädigte aufs erste dem Schulzen anzeigen / der soll alsbald darauf die Gemeine verbotten / und nach dem das Dorff groß ist / den dritten Theil der Bauren zu Pferde ausschicken / welche auf 4 Strassen ausreuten sollen; und so der Dieb von einer Parthey ertappet wird / soll man ihn ins Gefängniß legen / und es



ansagen/ damit der Beschädigte die Sache weiter befördern könne. Man soll nach Huben/ Zahl zusammen legen/ im Fall in der gemeinen Büchse kein Geld nicht wäre/ damit man denen/ so nachgeritten/ lohnen könne/ nehmlich zur Zehrung vor jeden Tag auf jeglichen Mann 8 Groschen/ und vor ein Pferd 7 Groschen. Sie sollen aber aufs wenigste verpflichtet seyn/ dem Thäter 10 Meilen zu folgen/ und wo sie den Dieb auskundschaften/ sollen sie ihm weiter folgen/ so weit sie können. Wer aber auf die Spuhr käme/ und den Dieb doch nicht verfolgen/ sondern selbigen übergehen wird/ der soll 20 Groschen in des Dorffs Büchse ablegen/ und ferner nach Erkenntniß der Obrigkeit gestraffet werden/ dafür/ daß er nachlässig gewesen/ den Uebeltäter zu verfolgen.

Das Vierte Capitel.

Von der Wirthschafft ingemein, item von den Gärtnern und dem Gesinde.

Art. 1.

Neuer Nachbar/ Gärtner oder Einwohner soll sich rechtfertigen.

Es soll niemand einen Hoff kauffen/ oder auch hinein streben/ er habe denn vorhero wegen seines vorigen guten Verhaltens sich gerechtfertiget. Auch soll kein Eigen-Gärtner in das Dorff aufgenommen werden/ vielweniger jemand von denen Bauren oder Gärtnern an jemanden/ so der Nachbarschafft unbekannt ist/ ein Haus oder Stube vermietthen/ es habe denn derselbe einen Beweis seines Verhaltens/ und wo er sich vorhero aufgehalten/ dem Schulzen übergeben/ damit man wissen könne/ was vor Leute aufgenommen werden/ und im Dorff wohnen.

Art. 2.

Was bey Kauffung der Höffe in acht zu nehmen/ und daß neue Rathen nicht ausgegeben werden sollen.

Wenn jemand sein Erbe oder Hoff einem andern anfragen oder verkaufen will/ so soll solches anders nicht/ als mit Zulassung des Amtsheeren geschehen. Der Käufer aber oder der sonst das Erbe annimmt/ soll des erkaufften Erbes oder Hoffes Kauffbrieff fordern/ und wie sich gebühret/ im Amt bestätigen lassen/ auch die Ausweisung und Erbgelder allwege im Amt ablegen/ damit es daselbst verzeichnet/ und auf die Kauffbrieffe ver-

verzeichnet/ und also Unrichtigkeit/ Zant/ und Irrung verhütet werden möge. Neue Garten-Stätte aber auszugeben/ und Gärtner-Rathen anzulegen/ soll niemanden/ ohne Einwilligung der ganzen Gemeinde und Erlaubniß vom Amt freystehen.

Art. 3.

Besatz/ so beyhm Hoffe verbleiben soll.

Wenn ein Hoff verkauft/ übertragen/ oder in Theilung angegeben und angenommen wird/ soll allezeit folgendes zum Besatz dabey verbleiben/ als bey einem Hoffe auf den höchsten Dörffern von 4 Huden/ und denen niedrigen Dörffern von 3 Hacken: 8 ziehende Pferde/ 2 Joch-Ochsen/ 5 melcke Kühe und 2 Puffwagen mit Zubehör/ 1 Joch/ 1 Pflug/ 3 Egden/ und zur Saat und Brod genugsames Gesreyde. Im Fall aber dieses vorgeschriebener massen in dem Erbe nicht vorhanden wäre/ soll dasselbe nach jeder Dorffschafft Eltesten Erkänntniß taxiret/ von der Ausweisung einbehalten und vorgezeigt werden.

Art. 4.

Grosse Leibgedinge und Hochzeit-Theile sollen nicht ausgemachet werden/ und die Altväter keine Wirthschafft treiben/ noch Pferde halten.

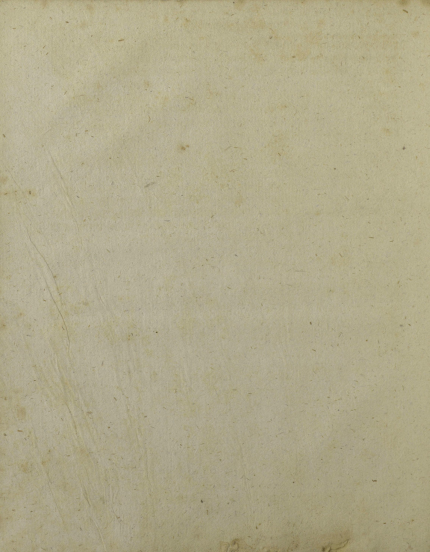
Demnach auch die Erfahrung belehret/ daß die Wirthhe auf den Erben am meisten dadurch geschwächet werden/ daß dieselben so grosse Leibgedinge und so viele und hohe Hochzeit-Theile aufzubringen haben/ daß sie vor denenselben nicht zu Kräfften kommen können: Als soll hinkünftig niemand/ welcher noch jung/ bey Kräfften und Gesundheit ist/ seinen Hoff ausgeben und Altvater werden; das Leibgebing zwar zu einem nochdürfftigen Unterhalt zureichend/ doch nach Beschaffenheit des Erbes dem Besizer desselben nicht unerträglich und auszehrend bestimmt werden; die Altväter keine besondere Land-Wirthschafft treiben/ Pferde halten/ ackern und Holz karren; auch die Hochzeit-Theile nach der Zahl der Kinder und den Umständen sowohl des Erbes/ als desselben Besizers leidlich und erträglich eingerichtet werden.

Art. 5.

Niemand soll seinen Hoff beschulden/ noch verpfänden/ noch ein Stück Land oder Wiesen veräußern/ noch vermierthen.

Kein Bauer soll Fug und Macht haben/ auf seinen Hoff Geld aufzunehmen/ denselben mit Schulden zu beschweren/ und an jemand zu verpfänden/





pfänden/ ohne vorhergängige Erkenntniß und Erlaubniß vom Amt. Auch soll keinem frey stehen/ das Land von seinem Hoffe zu theilen/ und ein Stück davon zu verkaufen; am allerwenigsten aber die zum Hoffe gehörige Wiesen an andere/ besonders an Gärtner zu vermietthen/ zu verpfänden/ und statt der Zintresse zur Nutzung zu überlassen/ oder sonst zu veräußern/ sondern es soll in solchem Fall die Vermietthung/ Verpfändung und Veräußerung null und nichtig seyn/ und die Wiesen beständig bey'm Erbe verbleiben und dabey genuetzt werden.

Art. 6.

Ein jeder soll gute Wirthschaft treiben/ und besonders kein Land an Gärtner vermietthen.

Ein jeder soll sich so wie eines ehrbaren Lebens/ also auch einer guten Wirthschaft befeßigen/ nicht in den Krügen liegen/ und sich auf das saufen oder Holz Karren legen/ die Hoff-Gebäude jährlich bessern und im häuslichen Wesen erhalten/ den Hoffes-Besatz nicht verringern/ sondern immer zu vermehren trachten/ kein Heu oder Stroh verkaufen/ den Mist nicht an die Gebäude werfen/ auch zur rechten Zeit aufs Land führen/ die Aecker gebührend bestellen/ die Felder nicht unnöthig dresch liegen lassen/ insonderheit aber dieselbe nicht an Fremde oder Gärtner vermietthen/ und von ihnen um ein liederliches gebrauchen und ausmergeln lassen/ deshalb denn zu allen Zeiten der Schulz und Rathleute gute Achtung auf solche geben/ und es der Herrschaft anzeigen sollen. Würde nun jemand solches sonder des Amts Zulass gethan haben/ dessen ausgesäetes soll der Kirchen zu gut eingekauft/ der Schulz und Rathleute aber/ so es nicht gemeldet/ mit 3 Gulden gestraffet werden.

Art. 7.

Wie mit nachlässigen Wirths zu verfahren sey.

Es soll auch ein jeder Bauersmann seiner Wirthschaft und Haushaltung so vorstehen/ damit er zur Nothdurfft seines Ackers Saat-Getreide behalten möge. Da aber jemand befunden und überzeuget würde/ daß er ein böser Wirth/ das seine nicht achtet/ sondern mit Fressen/ Sauffen und Spielen in den Krügen und anderswo das seine zubrächte/ demselben soll in Zeiten/ ehe er das Erbe ganz und gar schwächte/ mit Vorwissen der Obrigkeit sein Hoff und Scheunen durch Schulz und geschworne Rathleute geschätzt/ und andern Leuten/ so eines guten Gerüchts seyn/ verkauft und besetzt werden/ der Prasser aber mag zusehen/ wie er sich anderswo durch seiner Hand Arbeit ernähren könne. Wäre es aber Sache/ daß sein Weib

eine



eine gute Wirthin und aus Zwang ihres bösen Mannes nichts dazu hätte thun können/ dieselbe soll von der Obrigkeit nach der Eltesten Erkenntniß mit einem Leibgeding versorget werden.

Art. 8.

Gemeine Heegewälder zu schonen/ und Waldfnechte darüber zu bestellen; auch der Bauren Huben nicht ganz zu verhauen/ auszuroden/ noch Bau-Holz zu verkauffen.

Die gemeine Heegewälder sollen überall geschonet/ und wo keine sind/ neue angelegt/ auch tüchtige Waldfnechte zur Aufsicht bestellet und gehalten werden/ und soll ganz und gar nicht freystehen/ so wie in denen Kirchen- also auch in denen gemeinen Heegewäldern/ ohne Vorberuht und ausdrücklichem Zulaß des Amts irg einiges Holz zu schlagen. Gleichfalls sollen die Schulken und Rathleute auf ihrer Nachbaren Huben ein wachsam Auge haben/ damit dieselben nicht ganz verhauen/ oder ohne Erlaubniß vom Amt mehr ausgerodet/ am allerwenigsten aber Bau-Holz an Fremde verkauffet werde/ sondern so solches geschiehet/ es dem Amtsherrn anmelden,

Art. 9.

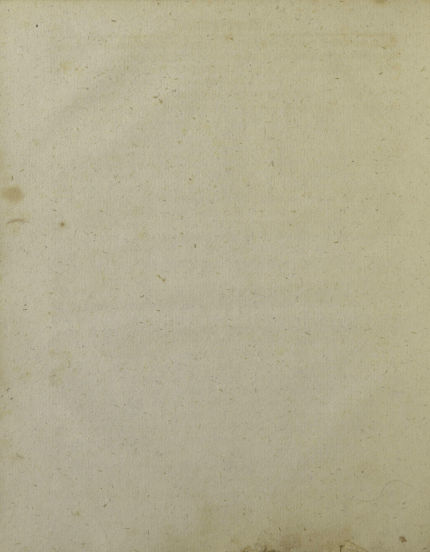
Eichen und Weide-Pothen zu pflanzen; auch junge Eichen zu schonen.

Es soll auch ein jedes Dorff verpflichtet seyn/ Eichen um das Dorff zu setzen/ und ein jeder Wirth soll gleicher gestalt seinen Hoff mit jungen Eichen besetzen/ selbige im Anfang verjüngen und vors Vieh versichern/ und solches sowohl zu Verhütung des Feuers/ als auch Vermehrung der Schwein-Mastung. Junge Eichen aber soll sich niemand gelüsten lassen unter dem Schein des Brennholzes abzuhaueu/ und zu verkauffen bey scharffer Straffe. Und damit auch das junge Holz zum Anwachs desto besser möge können geschonet werden/ soll ein jedes Dorff verbunden seyn und zwar alle Frühjahr von jeder Hube ein Schock Weide-Pothen/ sowohl in dem Dorff selbst/ als auf den Feldern/ wo es sich schicket/ zu pflanzen/ damit der zum Zäunen benöthigte Strauch daher möge können genommen werden/ und jeder Schulz soll verbunden seyn/ jährlich/ ob und wie es gesehen/ dem Amt Bericht zu ertheilen.

Art. 10.

Bienen-Zucht und Garten-Bau.

Und da in einer guten Wirthschaft die Bienen-Zucht und der Garten-Bau einen nicht geringen Vortheil bringen/ so werden nicht allein alle Wirths



Wirths ernstlich angemahnet/ sich Bienen anzuschaffen/ sondern es soll auch in denjenigen Dörffern/ wo bequeme Plätze dazu sind/ eine gemeine Baum-Schule angeleget/ und ein gemeiner Aufseher von denen Gärtnern darüber gesetzt werden. In welchem Dorff aber dergleichen gemeine Stätten nicht befindlich seyn möchten/ soll jeder Wirth angehalten werden/ daß er an einem bequemen Orte in seinem Garten eine gewisse Anzahl Stämme pflanze und beständig unterhalte; und zwar damit diesem desto besser nachgelebet werden möge/ soll jährlich von Schulz und Rathleuten untersucht werden/ wer seine Anzahl Stämme nicht habe gesetzt/ oder nicht gut genug in acht genommen/ und der/ so nachlässig befunden worden/ nach Verwandniß mit Thurm/ oder anderer Straffe angesehen werden.

Art. 11.

Jährliche Besichtigung der Dorffs-Grenze.

Es soll die Dorffschaft jährlichen einmahl im Vorjahr nach ihren Grenzen sehen/ und dieselbe ganz raum und richtig halten/ wer dazu nicht kommt/ soll 20 Groschen Busse in die gemeine Büchse geben.

Art. 12.

Kein Bier noch Taffelbier zu brauen.

Keiner soll sich im Dorff unterstehen Bier zu brauen. So aber jemand im Augst Taffelbier brauen will/ der soll es mit Zulass des Amts thun/ und denn mehr nicht als ihm zugelassen worden bis auf 2 Scheffel aufs höchste.

Art. 13.

Bier nirgend anders/ als aus Elbing zu hohlen.

Welcher sich auch unterstehen wird anderwärts Bier zu hohlen und einzunehmen/ als aus der Stadt Elbing/ der soll es jedesmahl mit 6 Gulden von der Sonne und Verlust des Biers büßen.

Art. 14.

In keine andre als Stadt-Mühlen zu fahren.

Auch soll keiner zur andern Mühle denn nach der Stadt-Mühlen fahren/ und daselbst mahlen lassen/ bey 6 Gulden Straffe jedesmahl und Verlust des Getreydes und Mehls.

Art. 15.

Innerhalb dem Dorff kein Gewehr loßzuschüssen.

Innerhalb dem Dorff soll sich niemand unterstehen/ er sey Bauer oder Knecht/ oder Fremder/ zu schüssen/ insonderheit aber soll solches bey Hochzeiten

zeiten vor oder auch bey der Trauung gänzlich verbothen und abgeschaffet seyn/ und wer auf Hochzeiten oder sonsten mit einem Gewehr zu erscheinen/ oder solches loszuschüssen/ sich unterstehen wird/ soll von dem Amte hart bestraffet/ und des Gewehrs verlustig seyn.

Art. 16.

Brennende Tobacks-Pfeiffen auf der Strassen und in den Ställen nicht zu tragen.

Auch soll zu Verhütung besorglicher Feuers-Gefahr kein Nachbar/ Knecht/ Gärtner/ Inwohner/ oder Diensthofthe/ oder auch Fremder sich unterstehen/ in den Dörffern mit einer brennenden Tobacks-Pfeiffe über die Strasse/ vielweniger aber in die Gehäfte und Ställe zu gehen. Wer diesem zuwider leben wird/ soll/ wosferne er ein Nachbar/ auf Anzeigen des Schulzen mit harter Thurm-Straffe von dem Amte/ Gärtner/ Knechte und Diensthofthen aber allsogleich/ wenn sie darüber betroffen werden/ von dem Schulzen mit Femniß und Stock-Straffe ohnfehlbar belegt werden.

Art. 17.

Feuer und Licht wohl in acht zu nehmen.

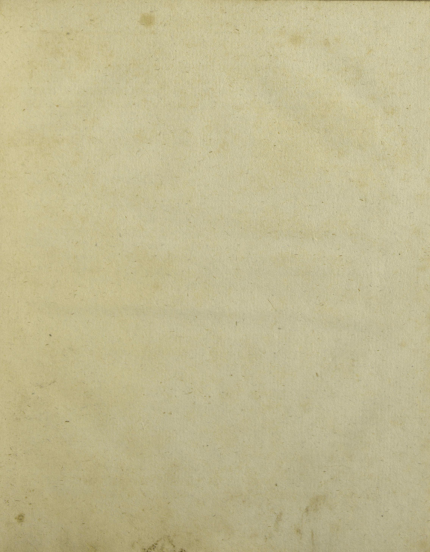
Es soll niemand durch sich oder die seinigen oder sein Gesinde mit blossem Feuer/Licht/ oder Rühn in seine Scheune/ Höffe/ Schoppen oder Stall gehen/ sondern es soll ein jeder solch sein Licht in der Leuchten halten/ und dasselbe daraus nicht nehmen/ wenn man in die Scheune/ Hoff oder Stall gehet/ damit davon keine Gefahr des Feuers zu gewarten sey/ so aber jemand darüber Strafffällig befunden wird/ soll er von dem Amte bestraffet werden/ und 20 Groschen dem Dorff Busse versallen seyn.

Art. 18.

Dach- und Feuer-Leitern.

Es soll ein jeder an seinem Hause und Gehäfte halten auf jedem Dach eine lange Leiter/ die bis an den Forst reicht/ und daneben zwey kurze Wurff-Leitern. Wann nun der Schulz mit den Rathleuten zur gewöhnlichen Zeit nach den Feuer-Hacken am Hause/ ledernen Eimern und dergleichen umgehen zu besuchen/ soll derjeniger welcher solche Leitern nicht haben wird/ vor jede abzulegen schuldig seyn 3 Gulden/ und von jeder bruchfälligen Sproß 3 Groschen Busse. Wer auch in seinem Hoff nicht Wasser haben wird/ wenn es vom Schulzen und Rathleuten gebothen wird/ soll 18 Groschen Busse ablegen.

Art.



Art. 19.

Wegen der Backoffen.

Es soll hinfüro niemanden/ wer der auch sey/ gestattet werden/ einen Backoffen unter sein Dach in seinem Hause zu setzen; sondern wer einen neuen Backoffen bauen will/ soll sich erstlich bey'm Schulzen anmelden/ welcher in Beyseyn der Rathleute entweder auf dem Anger oder im Garten einen sichern Ort aussehn/ und daselbst zu bauen erlauben soll/ doch daß er näher nicht als 30 Schritt am Gehefte sey/ und also stehen soll/ daß das Offen-Loch vom Gebäude abgewandt sey/ zu Verhütung des Unglücks.

Art. 20.

Ruß im Schorstein auszufegen.

Es soll der Schulz mit den Rathleuten/ wenn es am bequemsten ist/ aufs wenigste 4 mahl im Jahr/ als Weyhnachten/ Mitfasten/ Pfingsten und Michaelis zu allen Nachbarn gehen/ und besehen/ daß der Ruß und Spinnenweben in denen Schorsteinen rein abgekehret/ auch kein Bruch/ Feuers halber zu befinden sey. Wo jemand hierinnen strafffällig wäre/ der soll von jeglichem Heerde ablegen 6 Groschen/ und dem Backoffen eben so viel. Würden aber Schulz und Rathleute solche Untersuchung unterlassen/ so sollen sie in der Herrschaft Straffe seyn.

Art. 21.

Wegen Wegbringung des Aases.

Ein jeder soll sein Aas nicht allein aus dem Dorff/ sondern auch an den Ort/ den der Schulz mit den Rathleuten verordnen und benennen wird/ schleppen und verscharren lassen bey 20 Groschen Busse/ und soll es denn noch wegbringen.

Art. 22.

Bei gemeiner Vieh-Seuche/ wie sich zu verhalten sey.

Wenn auch GOTT nach seiner Vorsehung das Land wiederum mit einer gemeinen Vieh-Seuche straffen sollte/ (welches er gnädiglich abwenden wolle) so soll ein jeder Wirth/ bey welchem das Vieh anfängt zu kranken/ sofort ein und ander Hülfss-Mittel bey der Hand haben/ womit er noch beyzeiten dem Ubel vorkommen könne; Da es aber schon hingefallen/ soll er sogleich besorget seyn/ damit dasselbe tieff in die Erde/ und entfernt von dem Dorff und seinem Hoffe/ unabgeledert/ verscharrt/ das gesunde Vieh von dem kranken abgesondert/ und die Ställe mit ungelöschtem

Kalck oder Schwefel gut geräuchert werden. Sollte hierunter jemand nachlässig oder widerpenstig seyn wollen / soll derselbe auf Anmelden des Schulzen von dem Amte auf das schärffste bestraft werden. Auch soll zu solcher Zeit ein jeder / der Hunde hält / dieselben an Ketten fest gemacht / oder sonst angedunden halten; würden aber alsdann einige Hunde in den Dörffern los umher lauffen / soll einem jeden frey stehen / solche todt zu schüssen.

Art. 23.

Gärtner / wie viel Vieh sie halten können; sollen keine Pferde halten / und kein Land miethen.

Kein Gärtner soll mehr als 2 Kühe / 3 Schweine und 3 alte Gänse halten / Pferde aber zu halten soll keinem erlaubt seyn / ausser denjenigen / welche bey ihrem Hause einigen Acker haben / welchen 2 Pferde vergönnet werden; wodurch aber diejenigen nicht zu verstehen seyn sollen / welche sich von den Bauern Acker miethen wollen / als welches hinkünftig gänzlich verbothen seyn / und die Gärtner sich von ihrer Hand Arbeit ernähren sollen.

Art. 24.

Gärtner sollen kein Holz farren.

Gärtner sollen mit ihren Pferden kein Holz führen / es sey dann / daß sie es vorhero dem Schulzen angezeigt / und erwiesen haben / wo sie das Holz herhohlen.

Art. 25.

Gärtner sollen nicht in fremde Dörffer auf Arbeit gehen.

Es soll hinkünftig kein Gärtner / Einwohner oder Kammermann sich außerhalb dem Dorff anders wohin in die Arbeit begeben / so lange die Bauern in dem Dorff noch dessen Arbeit benöthiget sind / deswegen denn Schulzen und Rathleute hierauf zu sehen / hingegen aber auch davor zu sorgen haben / damit die Gärtner einen billigen Verdienst bekommen mögen. Welcher Gärtner aber anderwärts / besonders in fremde Gebiethe / auf Arbeit gehen wird / so lange seines Dorffs Bauern dessen noch gebrauchen möchten / und solches ohne Anzeigung und Erlaubniß vom Schulzen gethan hat / soll keine Wohnung noch Aufenthalt mehr in dem Dorff zu genießen haben / sondern dasselbe zu verlassen schuldig seyn.

Art. 26.

Abmiethung eines Dienstbothen zur Ungebühr.

Es soll auch keiner dem andern seinen Dienstbothen mit Verhöhung des Lohns

Lohns oder sonsten entspannen oder abmiethen/ womit es sey/ damit er seinem ersten Brodherrn möchte abwendig machen. Wird einer/ der solches thut/ befunden werden/ soll er von dem Amte bestraffet werden/ auch dem/ welchem er den Dienstbothen entwendet hat/ denselben wieder folgen lassen.

Art. 27.

Doppelte Vermiethung eines Dienstbothen.

Wo auch solche Dienstbothen erfunden würden/ die sich zween Herren zugleich vermiethen/ dieselbigen/ es sey Knecht/ oder Magd/ oder Junge/ sollen durch die Herrschaft/ bey welcher sie sind/ dem Schulzen ungesäumt angezeigt/ und solcher Muthwillen auf Gefängniß oder sonsten nach ihrem Gefallen gestraffet/ und nicht eher ausgelassen werden/ sie bewilligen sich denn ihrem Brodherrn/ dem sie vorerst zugesaget/ und von dem sie den ersten Gottspfennig genommen/ vermöge den Rechten ausjudienen.

Art. 28.

Knechte sollen nicht Land gebrauchen.

Kein Knecht oder Dienstbothe soll irg ein Land zu besäen/ oder zu brauchen/ oder mit dem Wirth auf die Hälfte zu säen/ vom Bauers Mann begehren oder eindringen/ sondern sich an seinem gesetzten Lohn begnügen lassen; wie denn auch kein Bauer einem Knechte Land zu gebrauchen einräumen soll/ beydes bey 3 Gulden Straffe der Kirchen/ und Verlust des gesäeten/ so der Kirchen heimfallen soll.

Art. 29.

Gesinde soll über Nacht nicht aus dem Hoffe bleiben.

Auch soll kein Dienstbothe sich unterstehen/ des Nachts aus dem Hoffe seines Wirths ohne dessen Bewilligung zu bleiben; vielweniger soll ein Krüger oder Gärtner solch Dienstvolck hausen oder hegen/ noch ihnen über die gewöhnliche gesetzte Zeit Bier vortragen.

Art. 30.

Ledige Knechte/ Mägde und Weiber sollen nicht auf ihre eigene Hand liegen.

Endlich soll kein lediger Knecht/ Magd oder ledig Weib in irg einem Dorff bey den Gärtnern oder in den Krügen auf ihre eigene Hand zu liegen/ und auf Tage/ oder Wochen Lohn zu arbeiten/ ohne ausdrücklichen Consens und Verweiß der Obrigkeit/ gehäuset oder geheget werden. Auch soll kein Altvater grosse und erwachsene Kinder bey sich in dem Hoffe zu halten frey haben. Sondern ein jeder Knecht/ Magd oder Weib soll schuldig und gehalten seyn/ sich um einen billigen Lohn zu vermiethen/ damit allerley Sünden und Laster verhütet werden mögen.

Das

Das Fünfte Capitel.

Von Rücken, Zäunen und Gräben.

Art. 1.

Zäune zu halten/ und Gräben zu reinigen; item jährliche
Besichtigung derselben.

Es sollen auf Walpurgis oder Philippi Jacobi Tag alle Rücken/
Zäune/ Dorff-Rinde und Hecke gefertigt/ auch alle Gräben auf
Johannis gereinigt seyn. Solches nun zu untersuchen/ sollen die
Rathleute vom Schulzen dazu erfordert/ auch den Nachbarn solches an-
gemeldet werden/ damit keinem bey der Untersuchung kein Ungleich geschehe.
Würden die Rathleute solches nicht fortsetzen/ soll jeder/ so oft es ihm vom
Schulzen auferlegt worden/ und er nicht gethan/ ablegen 6 Groschen.
Was aber auch die Rathleute nicht recht/ sondern mangelhaft befinden/
soll gegeben werden/ als von jedem bruchsfälligen Pfahl/ auch bruchsfälligen
Stangen/ und die man mit dem Fuß zerbrechen kann/ 6 Groschen; sonst
sollen auch die Wiesen und die Felder alle von Philippi Jacobi an verbe-
ssert seyn.

Art. 2.

Straffe der nachlässigen in Reinigung der Gräben.

Wenn der Schulz mit den Rathleuten die Vorfluth an dem Graben
auf dem Felde oder Dorff zu machen gebeut/ und dasselbe innerhalb 14
Tagen nach angefertigter Zeit nicht genugsam verrichtet/ soll derjenige/ wel-
cher säumig befunden wird/ allemahl vor jegliche Rutte ablegen 6 Gro-
schen/ und so mittler Zeit Schaden daraus entstünde/ soll er nichts desto-
weniger den Schaden entrichten. Im Fall ers aber auf den andern Be-
fehl nachliesse/ soll er vor jegliche Rutte doppelt geben/ wo aber jemand fer-
ner ungehorsam wäre/ soll es der Schulz vor Geld machen lassen/ und der
Halsstarrige dasselbe bey Auspändung innerhalb 24 Stunden bezahlen.
So aber der Schulz und Rathleute an ihrer Aufsicht und Befehlen säu-
mig wären/ sollen sie selbst gemeldete Straffe doppelt schuldig seyn.

Art. 3.

Die Wasser-Führen in dem Acker.

Welchem Wasser auf sein Stück oder Hufen kommt/ mag es mit einer
Wasser-Führen einer Rutten lara auf seines Nachbarn Stück oder Hu-
fen weisen/ da es am wenigsten Schaden thut und es die Noth erfordert.

Art.

Art. 4.

**Nicht durchs Getreyde zu fahren/ noch Rücken auszuziehen/
item Thor und Hecke nicht aufzulassen.**

Niemand soll durch geheegte Felder/ Getreyde/ oder Wiesen fahren/ auch keine Rücken aufbrechen/ sonst soll er/ so oft es geschiehet/ 15 Groschen und darüber/ von wegen der ausgezogenen Rücken/ allen Schadens so daraus erfolgt/ gelten und zahlen. Wer auch das Thor oder Heck hinter sich nicht zumachet/ der soll zur Buße 12 Groschen geben/ nebenst Entrichtung des Schadens/ der daraus möchte gekommen seyn. Und sollen die Thor und Hecken also gefertiget seyn/ daß man dasselbe reutende vom Pferde auf und zu machen kann. Die Zäune sollen auch also feste versorget und verkeulet werden/ daß sie kein Fremder leichtlich aufbrechen könne. Zu welchem Ende denn sehr nöthig wäre/ daß sonderlich auf den Grenzen gute Graben gemacht würden/ dadurch nicht allein allem Schaden vorgebeuget/ sondern auch das Holz könnte erspart werden. Wer nun wieder dieses sündigt/ soll 10 Groschen Straffe in des Dorffs Büchse erlegen. Wenn auch das Heck oder Thor gebühret zu machen/ der soll es auf gesetzter Zeit fertig haben bey 20 Groschen Straffer/ so er aber solches auf die andere Ankündigung ferner nachliesse/ soll er 40 Groschen ablegen/ dafern er aber solches nicht achtete/ und ferner troziglich unterliesse/ soll es der Schulz vor Geld machen lassen/ und der Halsstarrige innerhalb 24 Stunden bey Auspfändung bezahlen.

Art. 5.

Wieder die/ so nachlässig im zäunen sind.

Woserne ein Nachbar mit dem andern/ wegen Mangel der Zäune Irung hätte/ und einer den andern vor den Schulzen verklaget/ daß der andre nicht besorgen will: So soll solche Besserung vom Schulzen und Rathleuten befohlen werden. Wo es aber nicht geschiehet/ soll der Schulz dem/ so oft er darüber beklaget wird/ ablegen lassen 10 Groschen.

Art. 6.

Die Zaun-Pfähle oben gleich abzuhaun.

Wenn jemand zäunet im Dorff/ es sey Pflanz-Garten oder Nachbar-Zäune/ der soll den Pfahl oben glatt abstammen; Wo sonst Schaden daher entstünde/ soll der den Schaden entrichten/ welchem der Zaun zukommt.

Art. 7.

Auf dem Ager keine Garten machen.

Niemand soll auf dem Ager einen Garten machen/ auch nicht zu pflanzen/ es sey denn aus Noth/ so bald aber die Pflanzen ausgezogen seyn/ sollen die Zäune abgebrochen werden. Wer hiegegen thut/ soll 10 Groschen ablegen.

Das Sechste Capitel.

Von Pferden und derselben Hütung.

Art. 1.

Geheegte Feld nicht zu betreiben/ noch geheegte Weide; it. Springer zu spannen und abzuschaffen.

Wo jemand seine Pferde ins geheegte Feld treiben oder zäubern wird/ soll ablegen zur Buße von jedem Pferd 5 Groschen. Wo auch jemand seine Pferde treibet in die Heege-Weide/ soll allemahl vom Pferde 10 Groschen vor den Ungehorsam/ den Schaden aber mit Erkenntniß der Dorffs-Geschwornen sonderlich verwetten. Ein jeder soll seine Pferde/ welche sich gewöhnet durch die Rücken zu kriechen/ und zu zerbrechen/ spannen/ und da sie es auch gespannt nicht nachlieffen/ soll er sie daheim behalten/ sonst wo Schaden dahero entstünde/ soll er den Schaden gut machen/ und darüber 10 Groschen zu erlegen schuldig seyn.

Art. 2.

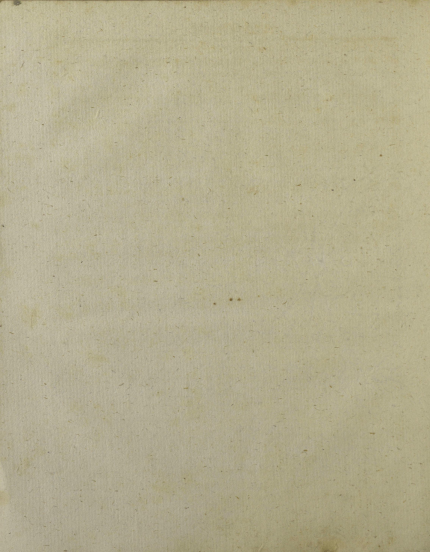
Schaden/ so durch bruchfällige Rücken oder Zäune geschieht.

Wo jemanden durch Rücken und Zäune/ so bruchfällig gewesen/ von seines Nachbars Pferde Schade geschähe/ soll derjenige den Schaden geltens/ welchem die Rücken oder Zaun zukommt.

Art. 3.

Wegen der Hengste.

Alle junge rennische Pferde/ so von zwey Jahren sind/ kann man mit den alten gleich hüten. Welcher aber ein rennisch Pferd hat/ das ins 3te Jahr gehet/ der soll es kloppen oder wallachen lassen/ oder auf dem seinen zäubern und daheim behalten/ wann ihm das von den Rathleuten angefragt wird. Welcher hiegegen thut/ soll/ so oft es geschieht/ 6 Groschen zur Buße ablegen; Im Fall aber auch jemand seinen Nachbarn zu nahe zäub-



zäubern würde/ der soll es imgleichen mit 6 Groschen verbüssen. Da nun auch ein dergleichen Pferd nicht beständig gekloppt/ oder gewallachet worden wäre/ soll es bey derselben Buss imgleichen verbotthen seyn. Welcher auch ein rennisch Pferd nicht will in der Hütte gehen lassen/ der mag es im Roggen-Augst mit zu Felde nehmen/ und auf seinen Huffen zäubern/ nach dem Roggen-Augst aber soll er es anheim nehmen. Sonsten so oft es aussen gefunden werden wird/ soll sein Herr dafür ablegen 10 Groschen.

Art. 4.

Kein Pferd in verbotthenem Felde zu dusden.

Sollte jemand ein Pferd in verbotthenem Felde sehen/ und es demjenigen/ auf dessen Stück es gehet/ nicht alsobald ansagen/ derselbe soll vom Pferde 5 Groschen ablegen/ unangesehen/ daß es nach ihm 3 oder 4 andre auch gesehen hätten.

Art. 5.

Keine francke Pferde aufs Feld zu bringen.

Niemand soll rosigge/ schnuppige oder reidige Pferde/ noch die den Burschel/ oder Auswerfft/ oder Wurm haben/ aufs Feld bringen; sonst soll er der Herrschafft verfallen seyn 3 Gulden/ der Gemeine 10 Groschen/ und das Pferd/ soferne er es nicht allein hält/ und heilen läßt/ soll todt geschossen werden.

Art. 6.

Wegen eines nachgelauffenen Pferdes im geheegten Felde.

Welcher auch durch ein geheegtes Feld fährt/ und läßt sich ein Jährling oder altes Pferd nachlauffen/ der soll/ so oft es geschehen wird/ desfalls 6 Groschen ablegen.

Art. 7.

Pferde im Sommer/ wenn das Feld verbotthen ist/ nicht auszuspannen.

Niemand soll auch im Sommer seine Pferde ausspannen und frey lassen gehen/ wenn das Feld verbotthen ist/ auf dem Seinen mag er sie wohl hüten; Wer hiewider thut/ soll jedesmahl 10 Groschen ablegen/ und soll dieses auch zur Augst-Zeit also gehalten werden.

Art. 8.

Straffe/ dessen Pferde auf der Saat gefunden werden.

Welches Pferd auf der Saat gefunden wird/ von demselben soll man 3 Groschen erlegen; so es aber im vollen Getreyde geschiehet/ 6 Groschen.

Würde aber der Schade merklich seyn/ soll er innerhalb 24 Stunden bewiesen/ und nach Gewohnheit durch gute Männer geschäset und erstattet werden.

Art. 9.

Die Nachthütte soll tüchtigen Leuten vertrauet werden.

Es soll allwege bey der Nacht-Hütte ein rechter Wirth/ oder da derselbe Alters halber oder ehelich und zu schwach dazu wäre/ soll er seinen Sohn/ oder einen tüchtigen Knecht/ oder einen andern gewissen Mann/ dem zu trauen ist/ an seine Stelle schicken/ damit kein Schade geschehe/ sonst soll er den Schaden zu erstatten gehalten seyn.

Art. 10.

Jährlinger und Füllen/ wie sie bey der Nacht-Hütte zu halten.

Jeder Wirth soll seine Jährlinge oder jährige Füllen/ weil sie gemeiniglich des Vorjahrs schwach sind/ die erste Umreise von der ersten Nacht-Hütte zu halten Nacht haben; jedoch auf sein Ebentheur und daß der Zech-Hütter vor den Schaden nicht stehen dürffe.

Art. 11.

Die Nacht-Hütte soll ordentlich herum gehen.

Die Nacht-Hütte soll ordentlich herumgehen/ und welcher seine verrichtet/ der soll seinem folgenden Nachbar dieselbe in Zeiten ankündigen/ so er das nicht thut/ soll er die Hütte verlohren haben/ und die folgende Nacht wiederum zu hütten schuldig seyn.

Das Siebende Capitel.

Von Rind- und anderm Vieh.

Art. 1.

Das Vieh vor den Hirten zu treiben.

Es soll ein jeder sein Vieh vor den Hirten treiben/ es sey gleich Schwein oder Schaaff/ oder ander Vieh: So man es aber auf der Strassen findet/ wann der Hirte auf dem Felde ist/ soll der/ dem es zugehöret/ davon ablegen zur Busse von jedem Haupt-Stück 3 Groschen/ ausgenommen eine Sau mit jungen Ferkeln/ die mag 4 Wochen auf der Strassen frey gehen/ darnach soll sie gleich dem Vieh gehalten werden. Welcher auch seine Schweine/ wenn der Wirth zu Mittage heims

heim kommt / auf dem Anger gehen läßt / der soll von jedem Schwein 2 Groschen Buße ablegen / damit der Anger nicht umgewühlet werde. Gleicher Gestalt soll von jedem Stück Rind / Vieh / Schaaff oder Schwein / welches in verbotenen Feldern / ehe solches frey gegeben / gefunden wird / 2 Groschen in die Büchse geben; wo aber Schaden geschähe / soll derselbe in 24 Stunden besichtigt und erstattet werden.

Art. 2.

Wie dem Hirten das Vieh vorzutreiben.

So jemand will Rinder in die Weyde thun / soll er sie dem Hirten nicht zuerst / auch nicht zuletzt vortreiben / anders er das erste und letzte Hirten Lohn zu geben schuldig seyn soll.

Art. 3.

Vieh nicht an einen andern Ort zu bringen.

So jemand würde sein Vieh / es seyn Kühe / Lämmer / Schaaffe / sonst an einen andern Ort wohin bringen / oder auch dasselbige daheim behalten / soll er nichts desto weniger verpflichtet seyn / davor zu hüten oder zu lohnem. Wer auch den gemeinen Vollen oder Eber in der Nacht oder gegen die Nacht würde aus seinem Hoffe jagen / der soll jegliches mahl 15 Groschen ablegen.

Art. 4.

Hörner dem Vieh abzuschneiden.

Welcher seinem Vieh im Vorjahr / das zum ersten ausgetrieben wird / die Hörner nicht abgeschnitten haben wird / der soll von jedem Horn 3 Groschen ablegen / und die Hörner gleichwohl abschneiden / und weil auch die Ochsen und andere Stiere / so über 3 Jahr alt / den Kühen sehr schädlich sind / als sollen solche durchaus nicht unter dem andern Vieh gelitten / sondern anderwärts zur Weyde gebracht werden / bey 2 Gulden Straffe vor jedes Stück und Erstattung des Schadens.

Art. 5.

Wie vor ein jähriges Kalb und Stärcke zu lohnem.

Vor jedes Kalb / welches vorm Jahr gehütet / soll man auf Walburgis oder Philippi Jacobi lohnem als vor eine Stärcke / und ferner als vor eine halbe Ruhe / bis es kalbet.

Art. 6.
Alles Vieh ankerben zu lassen.

Alles junge Vieh/ was jung wird nach Michaelis/ und welches man will zulegen/ auch ankerben lässet/ das soll lohnen auf Weyhnachten; welches man aber vor sich selbst will abthun/ darf das letzte Hirten/ Lohn nicht ablegen.

Art. 7.

Wer sein Vieh nicht recht ankerben lässet; it. wie viel Vieh ein Gärtner soll halten.

Wenn jemand sein Vieh nicht recht ließe anschneiden/ und anders befunden würde/ soll davor ablegen zur Straffe 2 Gulden/ der Amts- Straffe ohne Schaden/ welches der Schulz aufs ehefte anzuzeigen schuldig seyn soll. Wenn ein Gärtner mehr Vieh/ als 2 Kerbe betreffen/ halten wolte/ sollen solche der Dorffschafft gebühlich Bende- Geld geben. Denn es soll keinem Gärtner zugelassen seyn/ mehr Vieh zu halten/ als jeder 2 Kühe/ 3 Schweine/ und 3 alte Gänse/ damit die Dorffschafft durch sie nicht zu viel beschweret würde; will denn jemand mehr halten/ soll er sich mit der Gemeinde darum vergleichen.

Art. 8.

Die Schweine nicht frey lauffen zu lassen.

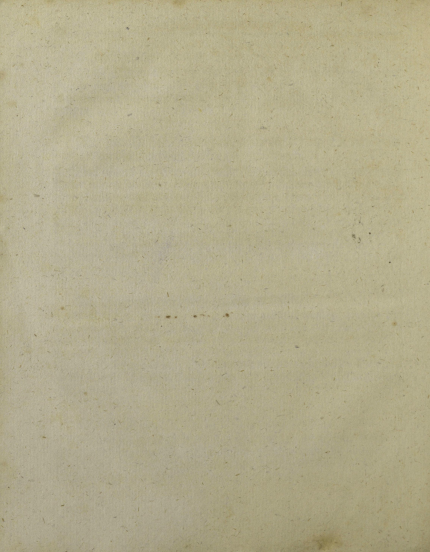
Es sollen keine Schweine frey zu lauffen gestattet werden/ sondern der Schwein- Hirte soll sie so lange hüten/ als der Rüh- Hirte angenommen und gemiethet worden. Wer hierwieder handelt und seine Schweine frey lauffen lassen wird/ soll so oft seine Schweine gefändet werden/ vor Wirths- Hauffen das beste Schwein/ und vor jedes Schwein 1 Groschen in des Dorffs Büchse verfallen haben/ und seine Schweine dennoch bey Hirten halten.

Art. 9.

Vieh in die Felder/ ehe sie frey werden/ nicht zu treiben.

Niemand soll ehe Vieh in die Felder treiben/ ehe sie von der Gemeinde gänglich frey gegeben seyn. Welcher dawider thut/ soll ablegen vor jedes Stück 10 Groschen. Ingleichen soll den Gänsen das Feld gänglich verbothen seyn/ bey Straffe 2 Groschen vor jede Gans.

Art.



Art. 10.

Dem Hirt sein Gefinde nicht vom Feld zu nehmen.

Wer dem Hirten sein Gefinde vom Felde und vom Vieh nimmt / soll zur Buße erlegen 6 Groschen / und auch darüber den Schaden / so deswegen geschehen / gelten und ausrichten.

Art. 11.

Wenn der Hirte Vieh verleuret und nicht beschreyet.

So auch der Hirte Vieh verliehret und es nicht beschreyet / soll er es alles bezahlen / es wäre denn / daß er sich leichter vertragen könnte. Wo er es aber beschreyet / und es ihm mit Macht weggenommen wird / so darf er es nicht bezahlen.

Das Achte Capitel.

Vom Pflügen und Bracken.

Art. 1.

Ehe die Bracke ausgegeben / nicht zu pflügen.

Es soll sich niemand unterstehen zu pflügen / ehe die Bracke ausgegeben wird / welches alsdenn mit einem Zeichen ausgesteket werden soll. Welcher solches überschreitet / und gar zu viel unreeffen wird / der soll ablegen 2 Gulden / und von jeder Rutte den Rathleuten 4 Groschen / doch mag man über pflügen auf einem Stück / das da gehet gegen Wiesen / Brücken / Rücken / Weg / oder Graben / in den 3 Feldern / 8 Ruten lang / hat es aber drüber / soll es liegen bleiben bey derselben Buß 2 Gulden.

Art. 2.

Mist auszuführen.

Im Werckeltage mag ein jeder seinen Mist ausführen / wann es ihm gefällig / jedoch daß solches niemand zu Schaden geschehe / auch es den obigen Articulen nicht zugegen sey.

Art. 3.

Bis 8 Tage vor Galli nicht zu stürzen.

Niemand soll stürzen bis 8 Tage vor Galli im Herbst; wer es thut / soll ablegen 15 Groschen.

16. 10.

Das Neunte Capitel.

Vom Augsten und Korn-Hauen.

Art. 1.

Vor Verwilligung nicht Korn zu hauen.

Es soll niemand anheben zu augsten oder Korn zu hauen / der meiste Hauffen verwillige es dann. Wer hiegegen thut / soll 20 Groschen ablegen. Doch mag ein jedweder zu seiner Nothdurfft ein Schock Garben abhauen.

Art. 2.

Im Anfang des Augsts mag man 2 Pferde mitnehmen.

Wenn man anfänget zu augsten / mag ein jeder mit sich nehmen 2 Pferde zu zeudern / jedoch niemand zum Schaden.

Art. 3.

Dem Nachbar nicht durch das Getreyde oder Gras zu fahren.

Niemand soll seinem Nachbarn durch sein Getreyde fahren / welcher es thut / soll nicht allein den Schaden erstatten / sondern auch zur Busse 2 Gulden ablegen / imgleichen auch nicht durch Gras und Wiesen. Wo er aber nicht könnte umfahren / soll er zuvor ein Schwad durchhauen / aus einem Ort / das zum wenigsten schaden kan / und dennoch ansagen / dem das Gras zukommt / damit derselbe des Grases möge genießen; Sonst soll der Ubertreter vor jeglich mahl 12 Groschen ablegen / des Amts Straffe unschädlich.

Art. 4.

Keinen Acker noch Wiesen vor seinen Kopf abzumessen.

Wenn einer sich unterstünde etwas Acker oder Wiesen vor seinen Kopf abzumessen / sonder Zulaß des Schulken und der Rathleute / wie auch ohne Beyseyn 2 oder 3 Männer / soll er über die Amts-Straffe in das Schulken-Gericht ablegen 3 Gulden. Und so einer ein raum Feld hat / und sein Nachbar nicht / soll der andre eine Rutte lang vom Raum räumen bey 12 Groschen Busse.

Art. 5.

Grünes nicht zu hauen.

Ein jeglicher / der Grünes hauet / soll zur Busse ablegen 20 Groschen.

Das

Das Zehnte Capitel.

Von Hochzeiten, Kind-Tauffen und Begräbnissen.

Art. 1.

Verlöbniße und Hochzeiten sollen an Sonn- und Festtagen nicht gehalten werden.

Sollen an den Sonn- und hohen Fest-Tagen keine Verlöbniße oder Hochzeiten gehalten werden.

Art. 2.

Von Verlöbnißen.

Bei den Verlöbnißen oder Ring vergeben soll niemand mehr denn Braut und Bräutigam, ihre gute Männer/ nebst Vater, Mutter und dem Geschwister von beyden Theilen zugegen seyn/ und nur eine Mahlzeit auf einen Tag von 3 Gerichten und einer halben Doane Bier; von den Gärtnern aber nur mit einem Achtheil Bier gegeben und angerichtet werden.

Art. 3.

Hochzeiten/ wenn sie angehen/ und wie lange sie dauern sollen.

Die Hochzeit soll allein in einem Hofe gehalten und ausgerichtet werden/ und die Trauung soll nicht anders als am Mittage um 12 Uhr angehen/ und darauf sofort sich die Mahlzeit anheben/ und nicht länger bis auf den folgenden Tag/ und zwar des Sommers bis 5/ und des Winters bis 2 Uhr nach Mittage dauern/ damit ein jedweder sowohl fremde als einheimische in Zeiten nach Hause sich begeben können. Wer länger Hochzeit halten und die Gäste behalten wird/ soll der Obrigkeit in 4 Thaler und der Kirchen auch so viel Straffe; der Gast aber/ welcher sich über der Zeit aufgehalten/ mit Thurm- oder unablässiger Straffe von 6 Gulden verfallen seyn.

Art. 4.

Hochzeiten wie auszurichten.

Zu denen Hochzeiten sollen von denen Bauren/ so auf Huben sitzen/ nicht mehr/ denn aufs höchste 24 Personen/ ohne die Eltern und Geschwister/ gebete/ und dabey nur 4 Gerichte/ als Fische oder Gefochtes/ 2 Gebratnes und ein Zugemüse nebst Butter und Käse angerichtet und aufgesetzt/ auch auf das allerhöchste mehr nicht/ als 2 Tonnen Bier verzehret werden/ bey

Straffe 5 bis 10 Thaler/ doch bleibets auch in jedermanns Willkühr/ mit weniger Personen und Gerichten seine Hochzeit auszurichten. Die Gärtner/ Gesinde und Arbeits-Leute sollen nur aufs höchste 12 Personen/ und zwar mit 3 Gerichten/ 1 gekochtes/ 1 gebratenes und ein Zugemüse/ nebst der Butter bewirthten/ und aufs höchste eine halbe Tonne Bier dabey verzehren/ und solcher gestalt mit dem Abend des einen Tages die Hochzeit beschließen/ bey Straffe 6 Gulden. Alles Schüssen aber soll so wie durchgehends/ also auch besonders auf Hochzeiten bey obiger im 17 Art. Cap. 4. gesetzten Straffe gänzlich verbotthen seyn.

Art. 5.

Dienst- und looses Volk soll ungebethen nicht hinauf kommen.

So auch jemand von anderm Volk/ Knecht/ Mägde/ Arbeiter/ Drescher/ Hirte/ oder sonst loses Gesinde sich unterstehen würde/ ungebethen sich bey den Hochzeiten einzudringen/ die sollen durch die Schulzen/ oder durch die Hochzeiter im Rahmen der Obrigkeit verwarnet werden sich das zu machen/ bey Straffe des Thurms.

Art. 6.

Wie lange man tanzen soll.

Wann auch auf Hochzeiten Spiel-Leute zum tanzen erfordert werden/ soll solches zwar frey seyn/ doch im tanzen solche Maas gehalten werden/ daß keine Unpiakheit dabey getrieben/ weniger die ganze Nacht damit zu gebracht werde/ sondern beyzeiten und aufs höchste um 10 Uhr Abends des ersten Tages alles Spiel und Tanzen/ und des andern Tages/ des Sommers um 5/ und des Winters um 2 Uhr gänzlich aufhören/ und bey 6 Thaler Straffe weiter nicht gehöret werden.

Art. 7.

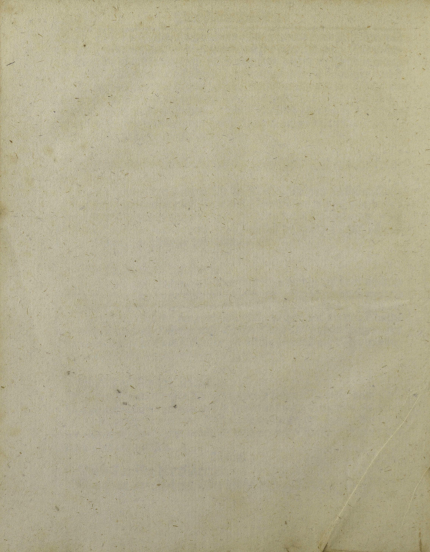
Kind-Tauffen der Bauern.

Bev denen Kind-Tauffen der Bauersleute sollen nicht mehr denn 5 bis 7 Paten aufs höchste gebeten/ und dieselben nur mit 3 Gerichten/ als einem Gekochten/ es sey Fleisch oder Fisch/ 1 Gebratenen und Zugemüse/ nebst einer halben Tonne Bier bewirthet werden/ bey Straffe 4 Thaler den Armen oder der Kirchen.

Art. 8.

Kind-Tauffen der Gärtner.

Gärtner und Arbeits-Leute sollen den Paten 2 Gerichte/ ein gekochtes und



und gebratenes / nebst Butter und Käse geben / und wenige Stoffe Bier / auch nur währenddem Essen und nicht länger vorsetzen / bey Straffe vier Gulden.

Art. 9.

Wenn die Tauffe geschehen soll.

Es sollen auch die Kinder von nun an sofort um 11. höchstens um 12 Uhr Mittags getauft werden / damit die Pärthen / so von andern Dörfern gekommen / wieder nach Hause reisen können / und mit dem einen Tage alles beschloffen werde.

Art. 10.

Schulzen und Rathleute sollen darauf acht haben.

Schulzen und Rathleute sollen in jedem Dorff genaue Aufsicht haben / auch gebührende Nachfrage thun / wie es auf denen Hochzeiten und Kind-Tauffen zugegangen / und so bald sie / daß jemand darwider gebrochen habe / erfahren würden / solches sofort dem Amts-Herrn anzumelden schuldig seyn / würden sie aber solches verschwiegen haben / sollen sie jedesmahl unablässlich mit 4 Thaler Straffe angesehen werden.

Art. 11.

Mit den Todten kein Gepränge zu treiben / und die Särge in der Kirchen nicht zu öffnen.

Und da auch die Christliche Demuth erfordert / mit denen Verstorbenen in dem Tode kein eiteles Gepränge zu machen / oder bey derselben Beerdigung zur Uppigkeit und Völlerey Anlaß zu geben: als wird ein jeder ernstlich angemahnet / mit den seinigen nach ihrem Tode keine sündliche Pracht zu treiben / besonders aber soll zu Vermeidung übler Folgen gänzlich / am allermeisten aber in denen heißen Sommer-Tagen verbothen seyn / die Leichen / es seyn wessen sie immer wollen / in der Kirchen aufzudecken / die Särge zu öffnen / am allerwenigsten aber dieselben während der Predigt oder Parentation vor dem Altar offen stehen zu lassen / bey 6 Gulden Straffe der Kirchen oder den Armen.

Art. 12.

Beym Begräbniß die Leiche zu begleiten.

So ein Wirth oder Wirthin stirbt / soll aus jedem Hause / ausgenommen in Zeiten der Pest / aufs wenigste einer zum Begräbniß kommen; wer ausbleibet / soll 15 Groschen ablegen. Es sollen auch alle Nachbarn zu allen

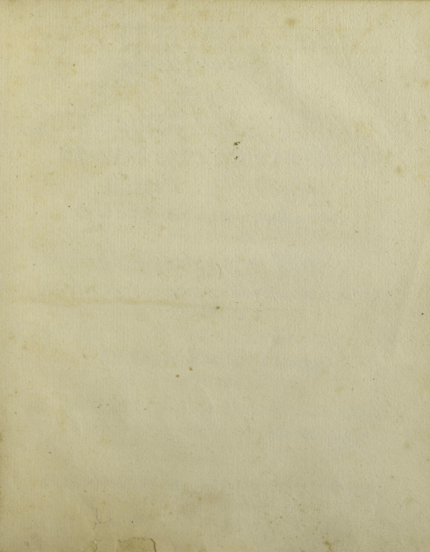
Zeiten/ nach der Ordnung die Leiche tragen/ durch sich selbst/ oder durch einen andern dergleichen. So soll es auch mit der Nachbarn Kindern gehalten werden. Wo aber die Leiche ausser dem Dorff begraben wird/ soll aufs wenigste einer aus jeglichem Hause mit reuten/ bey derselbigen Buisse; es sey dann/ daß jemand durch Ehehafft verhindert würde.

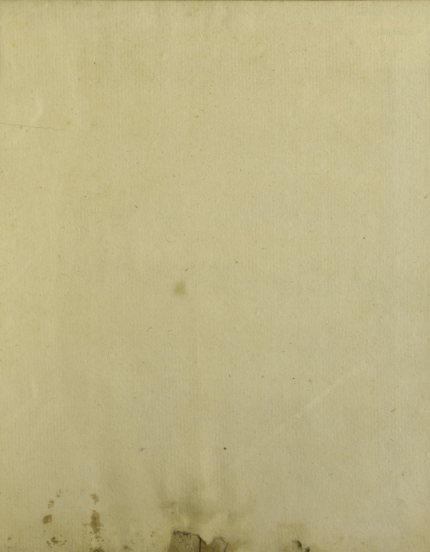
Beschluß.

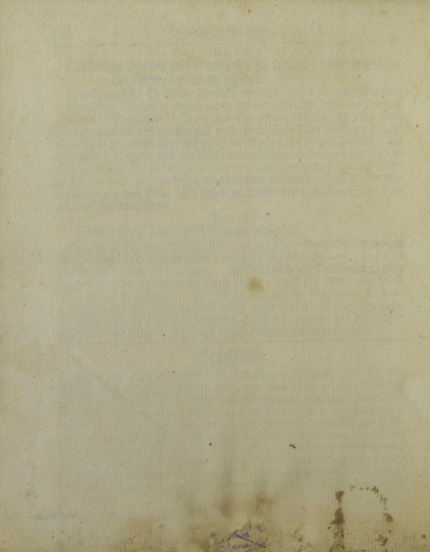
Wie nun diese vorgeschriebene Articul gegenwärtiger Willkühr aus wohlgemeynter Absicht dem Lande zum besten abgefasst worden sind; auch E. E. Rath nach Gelegenheit künftiger Zeiten und Umstände/ dieselbe zu verändern/ zu vermehren/ oder zu vermindern sich vorbehält; also werden auch alle und jede Einwohner väterlich und ernstlich ermahnet/ dieselben in allen Stücken wohl zu beobachten/ damit die Ehre Gottes unter uns durch ein Christliches Leben befördert/ dess'n Segen mit einer treuen und fleißigen Arbeit und Beobachtung obliegender Pflichten verbunden werden/ und ein jedweder im Stande seyn möge/ dasjenige/ was ihm obliegt/ zu leisten/ und sich mit den seinigen ehrlich und genügendlich zu versorgen.

Gott allein die Ehre.









ROTANOX

2012

7

